

Aktuelle Herausforderungen Indiens

Prof. Dr. Amitabh Kundu ist den Würzburger Studenten als Gastprofessor an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg bekannt. In Indien ist der 65-Jährige an der Jawaharlal Nehru University in Delhi zu Hause, wo er kürzlich emeritierte. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Globalisierung in Entwicklungsländern mit besonderem Fokus auf seinem Heimatland Indien. Im Gespräch äußert er sich über das schlechte Image seines Heimatlandes im Bezug auf Frauenrechte, über drängende Probleme der indischen Gesellschaft und über deren Zukunftsaussichten.



Prof. Amitabh Kundu beim Alumnivortrag im Toscanasaal, foto: Alumnibüro

Immer wieder hört man von schrecklichen Vergewaltigungsfällen in Indien. Sind diese Darstellungen von Indien als einem gefährlichen Land für Frauen zutreffend oder übertrieben?

Tatsächlich ist es so, dass sich Indien im Bezug auf Vergewaltigungen nicht annähernd unter den obersten 25 Staaten weltweit befindet, wenn man z.B. die Statistiken der Vereinten Nationen betrachtet. Allerdings gibt es das Problem, dass nicht alle Fälle von Gewalt gegenüber Frauen publik gemacht werden, was hauptsächlich an sozialen Tabus liegt.

Tatsächlich finden über 90 Prozent der Gewaltakte gegenüber Frauen in der Ehe oder innerhalb der Nachbarschaft statt. Leider fokussiert sich die Feministenbewegung nur auf diese Art der Gewalt, obwohl das Problem der häuslichen Gewalt ein viel größeres ist. Außerdem muss betont werden, dass die Gefahr für eine Frau vor ihrer Geburt am größten ist, da es zu vielen Abtreibungen weiblicher Feten kommt. Ein Trend, der sich seit der Unabhängigkeit Indiens sogar noch ver-

stärkt hat, da es die Technologie heute einfacher macht.

Wie zuverlässig sind die Statistiken überhaupt, wenn man sie international vergleicht? Gibt es nicht viele ländliche Gegenden in Indien, die gar nicht in die Statistik mit eingehen?

Nein, Verbrechen werden überall dokumentiert, aber in Fällen von häuslicher Gewalt ist die Wahrscheinlichkeit der Meldung tatsächlich geringer, da man den Namen der Familie nicht beschmutzen möchte. Ich bin davon überzeugt, dass sich die Lage verbessert hat und mehr Fälle tatsächlich gemeldet werden. Die Zahlen sind heute viel höher als noch vor fünf Jahren. Dennoch muss in Indien ein Umdenken stattfinden was Mädchen angeht, denn gerade in den unteren Einkommenschichten wird Gewalt ihnen gegenüber nicht publik gemacht.

Die Anzahl an Millionären wächst in Indien schneller als der Abbau der Armut vorankommt. Sind Sie optimistisch, dass sich dieser Trend irgendwann in der Zukunft umkehren könnte?

Das ist eine schwierige Frage. Die Sorgen der aktuellen Regierung sind, wie man das Wachstum, welches in den letzten Jahren von neun auf unter fünf Prozent abgenommen hat, wieder beschleunigen kann.

Meiner Meinung nach ist das dringendere Problem daher, das Wachstum auf einem höheren Level zu stabilisieren, als sich mit dem Kampf gegen Ungleichheit und Armut zu beschäftigen. Wir brauchen Richtlinien, die kleine und mittlere Unternehmen sowie arbeitsintensive Indus-

trien fördern.

Wir brauchen Richtlinien, die dazu führen, dass sich Betriebe in ländlicheren Gegenden ansiedeln. Wenn man alles dem freien Markt überlässt, dann werden sich die Jobs weiter auf die Großstädte konzentrieren, wo es durch moderne Technologien zu immer mehr Einsparungen von Arbeitskräften kommt. Die Jugendarbeitslosigkeit ist auf 20 Prozent gestiegen. Die aktuelle Regierung kann das nicht ignorieren, da sonst die politische und soziale Stabilität in Gefahr ist.

Wo wird Indien Ihrer Meinung nach in 30 Jahren stehen, sowohl was wirtschaftliche Kraft als auch Umweltprobleme angeht?

Wenn man sich die globale wirtschaftliche Position ansieht, dann sind sich mehrere Institutionen wie etwa der IMF oder die UN einig, dass Indien auch weiterhin Wachstumsraten von sechs bis sieben Prozent erreichen wird auf Grund bestimmter demographischer und struktureller Vorteile. Das Bevölkerungswachstum wurde unter Kontrolle gebracht, die Infrastruktur wird verbessert und die Arbeitskosten sind gering.

So könnte bis zum Jahre 2030 die indische Mittelklasse einen bemerkenswerten Anteil am weltweiten Konsum von über 30 Prozent ausmachen. Was den Umweltschutz angeht stehen Länder wie Indien und China natürlich vor großen Herausforderungen.

Auch wenn die derzeitigen Pro-Kopf-Kohlenstoffemissionen noch niedrig sind, ist das Wachstum besorgniserregend. Als größte Bedrohung sehe ich das weitere Wachstum von Großstädten, die Unmengen von Energie verschlingen. Außerdem muss man den Konsum an sich hinterfragen und demonstrieren, dass die derzeitige Zunahme des Energieverbrauchs in erster Linie dem Gesundheitssystem, der Nahrungsmittelproduktion und den Armen dient.

Artikel: Stephan Rinke